

# Neue Mittel für Schutz nötig



Bilder Sibylle Hunziker

Auch für die Pflege des Naturschutzgebietes Weissenau in Unterseen muss der Verband neue Geldquellen anzapfen.

**2007 ist für den Uferschutzverband Thuner- und Brienzsee (UTB) das erste Jahr ohne Gelder aus dem Lotteriefonds. Um neue Mittel für den Uferschutz zu erschliessen, will der UTB nun öfter selber Projekte anschieben.**

1933 wurde der UTB gegründet. Kurz darauf schloss er sich mit anderen Organisationen zur Seva-Genossenschaft zusammen, durch die jedes Jahr zehn Prozent des Gewinns aus dem Lotteriefonds gemeinnützigen Zwecken zufluss. Der Anteil des UTB machte zuletzt rund 100 000 Franken aus, das entsprach gut zwei Dritteln seines Jahresbudgets.

Als das neue Lotteriegesetz solch wiederkehrende Beiträge verbot, stellte sich der UTB darauf ein, vermehrt projektbezogen zu arbeiten, um damit künftig die nötigen Beiträge für den Uferschutz auslösen zu können. Die organisatorischen Grundlagen dafür schuf der Verband im Rahmen der Reorganisation zu seinem 70. Geburtstag 2003.

## Know-how statt Geld

«Allerdings ist uns klar, dass wir mit einer Teilzeitgeschäftsstelle und einem ehrenamtlichen Vorstand keine grossen Projekte planen können», sagt Präsident Andreas Fuchs. Der UTB habe nicht die nötige Infrastruktur, um zum Beispiel stellvertretend für eine Seegemeinde die Bauherrschaft für ein Projekt zu übernehmen und dafür Beiträge zu beantragen.

«Was der UTB jedoch anbieten kann, ist das Fachwissen, das seine Mitglieder mitbringen und das sich in der jahrzehntelangen Uferschutzarbeit angesammelt hat», sagt Fuchs. Eine solche Zusammenarbeit mit dem UTB probiert seit 2004 die Gemeinde Bönigen aus.

## Agieren statt reagieren

Bönigen will verschiedene Uferpartien attraktiver oder naturnaher gestalten. «Viele Ideen der Böniger stimmten mit unserem

Inventar zum Entwicklungspotenzial der Ufer überein», erzählt Fuchs. «Daraufhin sahen wir uns an einer gemeinsamen Begehung die verschiedenen Vorschläge an. Dabei stellten wir fest, dass ein grosser Teil der Massnahmen Aussichten auf Beiträge nach See- und Flussufergesetz haben.»

Zudem vermittelte der UTB die für jede Frage zuständigen Stellen – hier das Naturschutzinspektorat, dort das Kieswerk und an einem dritten Ort die Fischer oder den Renaturierungsfonds. «So konnten wir der Gemeinde helfen, sich ein klares Bild zu machen und einen Auftrag für die Teilrevision der Uferschutzplanung zu formulieren. Wir haben gesehen, dass diese Art Dienstleistung einer Gemeinde etwas nützt», sagt Fuchs. In Zukunft will der UTB deshalb den Gemeinden auf der Grundlage seines Inventars zum Entwicklungspotenzial der Ufer aktiv Vorschläge machen, statt wie bisher zu warten, bis die Gemeinden aktiv werden. In Hinblick darauf schlägt der Vorstand der kommenden Generalversammlung zusätzliche Mitglieder zur Wahl vor, die Fachwissen zur Landschaftspflege mitbringen.

«Natürlich gibt es Gemeinden, die wie etwa Oberried selber alles an die Hand nehmen», sagt Fuchs. Andere hingegen können einen Anstoss von aussen gebrauchen. Fuchs nennt das Beispiel Interlaken, wo der UTB helfen möchte, die Stellen zu definieren, an denen die Gemeinde die Uferschutzplanung mit bescheidenen Mitteln selber umsetzen kann und nicht auf Projekte von Privaten warten muss.

## Langfristig investieren

Allerdings sind diese Beratungen im besten Fall – wenn Beiträge für ein erfolgreiches Projekt fliessen – kostendeckend. Für die Finanzierung seiner übrigen Aufgaben sucht der UTB deshalb andere Quellen. Eine Möglichkeit ist die Zusammenarbeit mit anderen Organisationen. Vorerst besteht allerdings erst die Idee, das «Jahrbuch vom Thuner- und Brienzsee» ge-

meinsam mit der Oberländer Volkswirtschaftskammer zu produzieren. Eine andere Finanzierungsmöglichkeit sieht Andreas Fuchs in Leistungsverträgen mit dem Kanton. So beginnen in diesen Tagen Gespräche mit dem Naturschutzinspektorat über eine Leistungsvereinbarung für das Naturschutzgebiet Weissenau, für das Peter Zingg vom UTB-Vorstand ein Pflegekonzept ausgearbeitet hat. Der UTB hofft, dass damit weitere Mittel – zum Beispiel Bundesbeiträge – ausgelöst werden.

## UTB als Stiftung?

Andreas Fuchs denkt aber auch an ein Modell, das der umfassenden Aufgabe des UTB – der Erhaltung der Kulturlandschaft rund um die Seen – gerecht wird: Er schlägt vor, den UTB gleich wie die Schlossstiftungen zu behandeln, die wegen ihrer Verantwortung für «kulturelle Objekte von bleibendem Wert» weiterhin jährliche Beiträge aus dem Lotteriefonds erhalten. «Schliesslich ist die Kulturlandschaft auch ein kulturelles Objekt von bleibendem Wert. Doch damit wir über eine solche Lö-



**UTB-Präsident**  
Andreas Fuchs.

sung verhandeln können, müssen wir genau zeigen können, wie viele Mittel wofür nötig sind.» Bis diese Daten über die neue Arbeitsweise vorliegen, müsse der UTB seine Projekte selber finanzieren. Dazu will der Verband zum einen sein Vermögen heranziehen. Zum andern beantragt der Vorstand der kommenden Hauptversammlung eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge. Und weil die Mitglieder schon 2003 die neue Strategie mitgetragen haben, ist Fuchs zuversichtlich, dass diese Investition in die Zukunft gute Chancen hat. **SIBYLLE HUNZIKER**

## UFERSCHUTZVERBAND

# Die Aufgaben und Mittel

Der 74-jährige Uferschutzverband Thuner- und Brienzsee (UTB) zählt heute rund 650 Mitglieder, darunter sämtliche Oberländer Seegemeinden. Zu seinen Zielen gehören der Schutz der Natur-, Landschafts- und Kulturwerte rund um die Seen und die Förderung einer nachhaltigen Pflege und Nutzung dieser Landschaft.

Zu seinen bisherigen Aufgaben gehört der Unterhalt diverser verbandseigener Liegenschaften, insbesondere des Naturschutzgebietes Weissenau. Der Erfolg dieser Arbeit wird unter anderem mit den Wasservogelzählungen kontrolliert, die der UTB jedes Jahr mit Hilfe zahlreicher Freiwilliger durchführt. Weiter prüfen die Bauberater des UTB alle Baugesuche, die

das Landschaftsbild beeinflussen, und bietet professionelle Beratung an. Und mit seinem Jahrbuch führt er eine reichhaltige – und heute elektronisch erschlossene – Dokumentation zu Geschichte, Kultur und Natur in der Region, die von Forschenden und interessierten Laien regelmässig genutzt wird. Für diese drei ständigen Aufgaben brauchte der UTB bisher rund 60 000 Franken im Jahr. Mit einer wesentlich grösseren Summe wurden bisher jeweils Projekte in die Seegemeinden unterstützt, die sonst nicht oder nicht in der gewünschten Form möglich gewesen wären. Der grösste Beitrag dieser Art ging an den Neubau des vom Sturm zerstörten Brienzsee Quais. **shu**